Zeitschrift: Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern
Band: 8 (1912)
Heft: 4

Rubrik: Varia
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sen der Grosseltern Bählers aus der Zeit vor dem „Uebergang“. Von dem, was der Verfasser aus seinem eigenen Leben erzählt, sei einiges erwähnt. Wir erhalten hier den Schlüssel zum Verständnis jenes Briefes von Jer. Gotthelf, der 1852 unberechtigterweise veröffenlicht wurde und zu einer heftigen Fehde zwischen den Radikalen und den Konservativen führte. In andern Abschnitten erzählt Bähler von seinen Erlebnissen bei den beiden Grenzbesetzungen (1857 und 1871), die er als Militärarzt mitmachte. Es ist erstaunlich, wie dieser mit Arbeit überladene Arzt doch immer wieder ein paar Stunden für geschichtliche Arbeiten erübrigen konnte und wie er auch im öffentlichen Leben den vielen Anforderungen, die an ihn gestellt wurden, gerecht zu werden vermochte.

Aus der Kalenderliteratur seien noch erwähnt der Bauernkalender[6]) mit der Fortsetzung der Burgunderkriege und chronistischen Notizen aus dem 18. Jahrhundert, über deren Herkunft und Verfasser eine Anmerkung am Platze gewesen wäre. Der Hinkende Bot setzt seine Wanderung durch das Bernbiet fort, indem er die Umgebung von Murten und Gümmenen schildert, und erzählt ausserdem in anschaulicher Weise die Schlacht von Novara. Nicht vergessen seien die schönen farbigen Reproduktionen zweier „Freudenberger“; auch der Bauernkalender bringt zwei wirkungsvolle Gestalten Müngers aus der Uebergangszeit.

Varia.

Brief von Joh. Müller an Gottlieb Emanuel Haller.

(Kürzlich von der bernischen Stadtbibliothek gekauft.)

Valeires, den 21sten Dez. 77.

Ihren Vater, liebster Haller, habe auch ich schmerzlich beweint und werde ihn lang beweinen; denn er war fast noch vielmehr ein Vater der Wissenschaften und das Haupt aller wahren Gelehrten. Mit Recht sagen Sie, wir haben ihn nicht mehr; denn daß er noch ist und daß er ewig ist, glauben, ich

[6]) Bauernkalender und Hinkender Bot. Bern, Stämpfli & Cie.

weiß, auch Sie, mein Freund, so wie ich. Er ist nun bey den großen Alten, seinen wahren Mitbürgern und Freunden; er ist bey Boerhave, seinen Lehrer, den er immer geliebt; er ist nun für ewig bey Mariane; und sieht nun die Wahrheit, welche er ein halbes Jahrhundert lang ohne Unterlaß gesucht hat. Die Könige, welche ihn geehrt, auch die Nationen, welche sein Genie unterrichtete, werden an Ihrem Schmerz Theil nehmen; unsere Nation hat an ihm diejenige Zierde verloren, wodurch allein, wann einst alle Politik unserer Freystaaten vergessen seyn wird, der Name der Schweizer den entferntesten Völkern noch merkwürdig seyn wird. Ich beweine den großen Haller als ihren Vater und weil auch ich zu derjenigen Familie gehöre, deren Oberhaupt er war und welche von ihm das kostbarste seiner Hinterlassenschaft erbt, nemlich sein großes Beyspiel. Bonstetten, den er liebte und welcher unter so manchen Titeln ihn verehrte, beweint ihn auch, und bittet mich, ich soll Ihnen sagen, er würde ihn schon alsdann betrauert haben, wenn er auch nur allein Ihr Vater gewesen wäre. Wann er von dem ewigen Aufenthalt über den Sternen seine Alpen noch sieht, und Sie, und uns, Ihre Bewohner, so wolle sein verklärter Schatten den Vater aller Wahrheit bitten, daß auch wir sie unter den schimmernden Irrtümern der Weltweisen nicht mißkennen. Es bleibt uns leider nichts übrig, wodurch wir nun ihm unsere zärtliche Ehrfurcht bezeugen können, als unsere Geister so zu vervollkommnen und unsere Wissenschaften so anzuwenden, daß er uns einst als seine Freunde erkennen möge. Diese Woche bin ich zu allem unfähig; zuerst wegen unserm Verlust, welchen ich aber darum nicht, wie ich wünschte und wie ich ihn fühle, beschreibe und schriftlich beklagen kann; und nun weil ich heute abreisen und meinen Freund von Bonstetten auf sehr lang verlassen muß. Glauben Sie mir, der ich nie geheuchelt und nie nichts verstellt habe, daß die wahre und freundschaftliche Achtung, welche ich Ihnen in seinem Namen mehrmals bezeugt, von den Formularen der gewöhnlichen Sprache weit unterschieden ist, und halten Sie ihn für Ihren Freund, wie ich Sie für meinen immer halten werde. Urkunden senden Sie mir, wann Sie können; weiÈ ich doch, daß wenn sie bey Ihnen sind, sie immer auch mein sind, also müssen Sie mir, um eine Woche oder zwo sich beschwerliche Mühe geben. Aber einen andern Freundschaftsdienst, welcher mir wichtiger als alle Urkunden ist, leisten Sie mir: schreiben Sie mir, wie der große Haller in seinen letzten Tagen war, was er sagte und wie er entschlief. Schreiben Sie mir nach Genthod, denn obwol Sie vielleicht etwa dem Hn. Bonnot geschrieben haben, so schreiben Sie es doch, wenn Sie können, auch mir und so umständlich Sie die Zeit haben; denn es ist mir nicht eben daran gelegen, es einmal zu wissen, als vielmehr, diesen Brief zu behalten und in meinem Leben vor meinen Augen zu haben, auf daß auch ich sterbe des Todes dieses Gerechten. Jetzt will ich Ihnen dafür danken und einst, wenn ich dieses Briefes nicht mehr bedürfen werde.

Leben Sie, mein Freund, lang und wol. J. Müller.

Ein Zeitungsbericht über den schweiz. Bauernkrieg.

Die mir vorliegende, vereinzelte Nummer führt den hochtönenden Titel: «Europaeische Mitwochentliche Zeitung. 1653. Prima N. 10.» Sie füllt jedoch

nur den bescheidenen Raum eines zusammengelegten Quartblattes. Druckort und Redaktion sind nicht angegeben; ich konnte sie auch in einschlägiger Literatur nicht ermitteln. Es handelt sich offenbar um eine jener zahlreichen Zeitungen, die im 17. Jahrhundert von Buchdruckern, Buchhändlern oder Postbeamten herausgegeben wurden und in den bedeutenden Handelsstädten wie Strassburg, Frankfurt, Köln, Augsburg, Nürnberg etc. erschienen.

Auch das Tagesdatum der Ausgabe fehlt. Die einzelnen Korrespondenzen aus verschiedenen europäischen Grossstädten datieren zwischen dem 20. Februar und dem 11. März. Die Zeitung ist ein reines Nachrichtenblatt und enthält in der Hauptsache Meldungen vom Regensburger Reichstage, vom Seekriege zwischen England und Holland, sowie vom Bürgerkriege der Fronde in Frankreich und dessen gleichzeitigem Kampfe mit Spanien um den Besitz von Belgien und Lothringen.

Der uns näher berührende Artikel hat folgenden Wortlaut:

«Aus dem Elsaß vom 3. Martij.

Befort bleibt annoch von den Breysachern belägert; es thut aber der Comte de Susa auff den vertrösten Condeischen Succurs noch starcke Gegenwehr. Inzwischen streiffet die Guarnison in Belleguarde sehr umb sich, wie sie dann dieser Tagen von etlichen Kauffleuten gute Beuten gemacht. Sonst hat man aus der Schweitz, daß in dem Lucernischen Gebiet, als zu Edlinburg (Druckfehler für «Entlibuch»!), auff 2000 Bawren sich zusammen rottirt, alle Päß versetzt und deren täglich noch mehr darzu kommen; haben der Stadt Lucern 12 beschwärliche Puncten zugeschickt, begehrend dieselbe zu cassiren und sie bey dero nun in 200 Jahr gehabten Privilegien und Freyheiten zu manuteniren, wiedrigenfals zu leben und zu sterben beysammen resolviert weren.» (Original im St.-A. Schaffhausen, Akten J. J. Stokar, 1652/79 Nr. 172.)

G. K.

Auch die kleinste Mitteilung über Funde, Ausgrabungen, Restaurationen, Tagebuchaufzeichnungen aus frühern Zeiten, Anekdoten etc., bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde betreffend, ist der Redaktion stets **sehr willkommen.**